

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Infektionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Eulen.

Der Sturm, der Deutschland durchbebt, geht seinem Ende zu. Die Schmach, die ihm der Franzmann in hinterlistiger Weise anthun wollte, hat sich zum Gegentheile verkehrt; geschlagen, ja vernichtet ist all der trügerische Schein, mit dem der Napoleonide sich umgeben und statt eines kräftigen Kernes nur Moder und Fäulniß von der glänzenden Schale eingeschlossen. Was aber den Franzosen ebenso wie bei den anderen Feinden Deutschlands ein gewaltiger Dorn im Auge ist, ist der Umstand, daß Deutschland statt gedemüthigt, geint und stärker aus dem Kampfe hervorgeht, als es in denselben zog.

Alle unsere Leser werden sich erinnern des Zetter- und Mordiochgeschreies, welches von gewissen Leuten, die den Patriotismus gepachtet zu haben vorgeben, aufgeschlagen wurde, als die Deutschen in Oesterreich, ohne in ihren Gesinnungen dem Vaterlande nützen zu werden, ihr Herz zu den kämpfenden Deutschen hingezogen fühlten, während die anderen theils in trauriger Vergessenheit darüber, welche Demüthigungen Oesterreich schon durch Frankreich bereitet worden waren, theils in jesuitischer Absicht, um den heiligen Schaffepot für Rom zu erhalten, offen ins Lager der Erbfeinde Deutschlands und Oesterreichs hinzutreten erklärten.

Der Kampf naht seinem Ende, die letzten Streitkräfte des besseren, des republikanischen Frankreichs, das den Abschaum des Bonapartismus abgeschüttelt, aber noch eine unreife Frucht ist, werden unter den wuchtigen Hieben der Deutschen bald ausgerungen haben, und so wird Deutschland siegreich und — einig sein; ob auch frei, ist allerdings noch die Frage, aber eine Frage, welche uns so wichtig zu sein scheint, wie die Einigkeit.

Schwer lastet der Militarismus auf dem deutschen Volke. Jezt im Augenblicke zwar eine traurige Nothwendigkeit, aber in den Zeiten des Friedens ein Alp, welches das Volk durch Steuerlasten zu erdrücken droht, und wir sprechen es daher offen aus, daß wir das Heil Deutschlands nicht allein in der Einigkeit, sondern noch mehr in der Freiheit erblicken.

Doch da haben wir uns verannt; das Grazer „Volkblatt“ widmete unlängst den Leuten, welche solche Ansichten aussprechen, einen Leitartikel, und in sein jesuitisch-denuntiatorischer Weise nannte es dieselben „Sturmvögel“, welche anzeigen sollen, daß wir „mit vollen Segeln der Republik zusteuern“.

Diese „Eulen“, die nur im Dunkel der Nacht ihr Todtgeschrei ertönen lassen, um leichtgläubige Leute zu erschrecken, die in ihrer Kagenatur schmeicheln, um hinter dem Rücken desto ärger verwunden zu können, wittern überall sozialdemokratische Hochverräther.

„Ja“, magt es das Blatt zu sagen, „greife nur hinein in den liberalen Zeitungswust, wo du hinkommst, kommt dir der rothe Bispel der rothen Mäße in die Hand.“

Das „Volkblatt“ und seine Partei möchte freilich haben, daß Schlafmühen eine größere Verbreitung fänden, um dieselben dem lieben Volke über die Augen und Ohren ziehen zu können und in ihrer Eulenwirthschaft ungestört sein zu können.

Diese Partei magt zu behaupten, es sei in Oesterreich eine äußerst rührige Partei, welche den

Verfall desselben erfährt, gewissermaßen anstrebt; die Hinnegung zum militärischen Preußen, das absichtliche Abstoßen des slavischen Elementes seien Anzeichen der hochverrätherischen Gesinnung.

Man sieht, daß diese Partei nicht ihre Augen öffnen will oder in gleichnerischer Weise das Gute zum Schlechten verkehrt; die Deutschen, und zwar gerade die liberalen Deutschen waren es, welche trotz ihrer unumwunden ausgesprochenen Sympathien für ihre deutschen Brüder und nicht für das militärische Preußen Oesterreich vom Rande des Abgrundes zurückhielten, in der es durch eine kriegerische Aktion sich hineingestürzt hätte; die liberalen Deutschen sind es, welche stets für ein freies, starkes Oesterreich eintreten und deshalb ebenso den ultramontanen Bestrebungen, welche ihren Centripunkt in Rom haben, als den ultraslavischen Utopien, welche ihr Ideal in Moskau anbeten, entgegentreten und dieselben mit aller Macht bekämpfen werden; sie fühlen sich als die wahren Patrioten, die in der Stärke des Volkes die Stärke des Landes, in der Kraft der Freiheit die Sicherheit der Erhaltung der Dynastie erblicken.

Die „Eulen“, welche in den liberalen Deutschen Sturmvögel einer rothen Republik erkennen wollen, zeigen damit ihren Unverstand und ihre Unfähigkeit in ehrlichem politischem Kampfe ein Wort mitzureden, sie mögen dahin gehen, wohin sie gehören, in das Dunkel des Waldes, der in die gisterhaften Ruinen eines abgewirrhasteten Ultramontanismus und Feudalismus führt, dort mögen sie sich selbst ihr Todtenlied singen.

Parlamentarisches.

Oesterreichische Delegation.

In der Sitzung am 6. d. Mts. wurden mehrere Petitionen um allgemeine Konkurrenz bei den Armeelieferungen und Aufhebung des Monopols einzelner Bevorzugter eingebracht; auch gegen die beabsichtigte Canabefestigung liefen Petitionen ein und zwar unter A. von der Stadt Steyer und dem oberösterreichischen Landesausschuß. Sodann begann die Debatte über den Nachtragkredit von vier Millionen zur Deckung der Armeebedürfnisse dieses Monats.

Dr. Rechbauer tabelt in scharfen Worten das Vorgehen der Regierung; es sei gegen jedes konstitutionelle Prinzip, stets mehr auszugeben, als von den Delegationen bewilligt wird, dadurch werden deren Arbeiten illusorisch und der Ernst derselben vernichtet.

Wolfrum spricht für die Bewilligung, damit die Verwaltungsmaschine nicht ins Stocken gerathe. Der Berichterstatter Dr. Sturm sagt, daß man durch die Nichtbewilligung nicht die Verwaltungsbehörden, sondern das Heer treffe, welches doch stets seine Schuldigkeit gethan.

Der Kredit wird hierauf bewilligt, jedoch mit der vom Delegirten Straß beantragten Modifikation, daß diese Abschlagsbewilligung sich auf die Jahre 1868 und 1869, nicht aber, wie verlangt wurde, auf 1870 erstrecke. Gegen die Bewilligung stimmten unter anderen Herbst, Figuly, Demel, Kuranda.

Ungarische Delegation.

Wie keine Sitzung derselben, so war auch diese nicht ohne Interpellation. Der Delegirte Wahrmann richtete nämlich eine solche an den

Kriegsminister bezüglich des Sten'schen Lieferungsvertrages und fragt, ob die Gerüchte wahr seien, welche behaupteten, daß die Schlagfertigkeit der Armee darunter litt, weil zunächst das Sten'sche Konsortium seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei; was nun die Regierung zu thun gedenke, um künftighin solche Uebelstände zu verhüten, oder was sie schon gethan habe?

Der Nachtragkredit von vier Millionen an den Kriegsminister wird nach kurzer Debatte bewilligt. — In der Militärkommission der ungarischen Delegation wurde die Verathung des Ordinarius des Kriegsministers beendet.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Ministerkrise) dauert noch immer fort, obgleich alle Kombinationen, die man aufstellt imaginär sind, so lange die Demission nicht angenommen ist; doch spricht man immer nur von Ergänzungen aus den Kreisen der Verfassungspartei; so heißt es jezt wieder, Hofrath Unger soll Justizminister, Professor Blasas Unterrichtsminister und v. Plener Finanzminister werden. Eine Entscheidung dürfte aber kaum eintreten, bis nicht die galizische Resolution des Abgeordnetenhaus passirt hat.

(Weltliche Professoren) werden nun nach und nach an allen jenen Klosterghymnasien eingeführt, welche ihren Verpflichtungen, geprüfte Lehrer anzustellen, nicht nachkommen können oder wollen. Das Piaristengymnasium in Wien, das Admonter Gymnasium in Graz und das Franziskaner-Gymnasium in Rudolfswerth sind nun schon derart ergänzt, nun kommt das Franziskanergymnasium in Sign und das St. Pauler Gymnasium in Klagenfurt an die Reihe. Bei letzterem ist jedoch noch zu bemerken, daß während bei den anderen Anstalten der Staat die Gehalte bezahlt, das Stift St. Paul den weltlichen Professoren die fiktivisirten Gehalte auszahlen muß, weil es seinerzeit einige Studiensfonds-Herrschaften überkam, mit der Verpflichtung, die Gymnasien in St. Paul und Klagenfurt zu besetzen.

(Die Karolinenthaler Schule) wurde in der wenigen Zeit, als sie durch den tschechischen Fanatismus geschlossen und „verschachtet“ war, derart umgestaltet, daß ihre Wiederherichtung zu Schulzwecken mehr Zeit in Anspruch nimmt, als man anfangs glaubte. — Da haben die Agitatoren ein Meisterstück von Gemeinheit zu Wege gebracht.

Ausland.

(Norddeutscher Reichstag.) Wie zu erwarten stand riefen die Spezialverträge mit den süddeutschen Staaten lebhaftest Debatten hervor. Minister Delbrück empfiehlt dieselben, weil sie durch die Nothwendigkeit der Verhältnisse geboten seien, er entwickelt das aus der Genesis der Verträge.

Abg. Schulze-Delitsch spricht dagegen, besonders der Vertrag mit Baiern will ihm nicht conveniren.

Abg. Dr. Friedenthal spricht für die Einigung und eine von ihm ausgehende Anfrage veranlaßt Delbrück die Anzeige zu machen, daß von Baiern aus dem Könige Wilhelm die Kaiserkrone angetragen worden sei.

Abg. Windhorst und Passer sprechen insbesondere gegen den bayerischen Vertrag.

Abg. Debel will die Einigung Deutschlands aus eigener Kraft des Volkes, durch Selbstbestimmung, das Resultat werde die deutsche Republik sein. Abg. Wagner entgegnet ihm, und spricht für die Bildung eines deutschen Oberhauses.

Abg. Löwe-Kalbe ist gegen die Verteilung, deren einzige Errungenschaft die Kaiserkrone sei.

Abg. Miguel ergeht sich in Ausfällen auf das Haus Habsburg, worauf Abg. Brettinger erwidert. Endlich wird die zweite Lesung beschlossen.

(In der P o n t u s f r a g e) ist nichts Neues zu melden; der Ort der Konferenz soll London sein.

Vom Kriege.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz folgen sich jetzt so schnell aufeinander, daß eine detaillierte Verfolgung der Ereignisse nicht unser Zweck sein kann, sondern nur eine in kurzen Umrissen gegebene Aufzählung der Ereignisse und ihrer Folgen unseren Lesern genügen muß.

Der letzte bedeutende Fort der französischen Armee, Orleans und die Voironnais, ist durch das unwiderstehliche Vordringen der Deutschen gewonnen und wie man sagt zerstreut, ja zwischen dem tüchtigsten Führer der Franzosen, Aurelles, und Gambetta scheint ein Bruch bevorzustehen, was der Sache der Franzosen nur noch mehr schaden, aber zum Glück für beide Parteien die Entscheidung näher rücken würde.

Am besten charakterisiert die Vorgänge das Telegramm des Königs Wilhelm an seine Schwester, die Großherzogin von Mecklenburg.

Dasselbe lautet:

Versailles, 5. Dezember, Abend. Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege errufen: Am 2. Dezember bei Bazoches und zwölf Kanonen genommen; am 3. Dezember bei Chevilly und drei Kanonen genommen, und am 4. Dezember nördlich und westlich von Orleans, wo Trellow drei Dörfer stürmte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte. Am 3. und 4. Dezember fielen gleichzeitig der Großherzog und Friedrich Karl's Armee am und im Walde von Orleans. Mannstein stürmte gestern Abends die Vorstadt St. Jean und besetzte in der Nacht noch die Stadt. Die Verluste sind nicht übermäßig. Hier hatten wir vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren von Dörfern, bis der Feind gestern unausgegriffen völlig abzog, nach großen Verlusten bei uns, namentlich des zweiten Korps und der Württemberger, die heldenmütig kämpften und viel verloren. Die Sachsen hatten geringen Verlust. Der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans ist vollständig vereitelt.

Vor Paris dauern die Kämpfe fort, die beiderseitigen Verluste scheinen groß zu sein; so ist nach dem schon berichteten Verluste der Sachsen nun auch der der Württemberger kund geworden; er lautet:

Die Verluste der württembergischen Division am 30. v. Mts., sowie am 2. und 3. d. Mts. betragen an Toten: 13 Offiziere, 268 Unteroffiziere und Mannschaften; an Verwundeten: 47 Offiziere, 1345 Mannschaften; an Vermissten: 1 Offizier, 354 Mann.

Der Verlust an Pferden beträgt 148 Stück. Die Württemberger machten 1400 Gefangene.

Nach Meldungen aus Versailles geschah der Rückzug der Franzosen hinter die Forts in vollster Entmutigung. Gestern sollte das Bombardement der Forts auf mehreren Seiten zugleich beginnen.

Marburger und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 8. Dezember.

(G e w e r b e a n m e l d u n g e n.) Im Monate November wurden bei dem hiesigen Gemeindevorstand folgende konfessionelle Gewerbe angemeldet: Anton Konacher, Kaffeefiedler, Stadt Nr. 150. Johann Mursch, Marktenderei mit Verabreichung von Speisen und Getränken, Melling Nr. 1. Ignaz Beskofsch, Gasthaus mit Speisenverabreichung, Magdalenenstadt Nr. 54. Anton Gruben, Gasthaus mit Speisenverabreichung, Mag-

dalenenstadt Nr. 18. Freie Gewerbe: Anna Brauhardt, Holz- und Kohlenverschleiß, Melling Nr. 7. Anton Pannoch, Buchbinder, Stadt Nr. 118. Matthäus Koben, Greisler, Magdalenenstadt Nr. 50 1/2. Johann Bratschko, Greisler, Hauptplatz. Julie Rosenbauer, Greisler, Stadt Nr. 100. Maria Pachernegg rekte Weber, Geräthlerin, Kärntnerstadt Nr. 65. Stelzer Rosa, Greisler, Stadt Nr. 83. Johann Pachner, Greisler, Magdalenenstadt Nr. 113.

(V e r e i n f ü r B u c h d r u c k e r u n d S c h r i f t g i e ß e r.) Aus dem Berichte des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks über dessen Organisation und Thätigkeit seit seinem Bestehen entnehmen wir Folgendes: Die bis zum Schlusse des Monats April d. J. geleisteten gesammten Beiträge der Vereinsmitglieder ergeben die Summe von 624 fl. 3 kr., die Ausgaben beliefen sich auf 539 fl. 73 kr., der Kassastand beträgt somit Ende April 84 fl. 30 kr. Die Bibliothek enthält gegenwärtig 350 Nummern.

(R a u b a n f a l l.) Ueber den in der L. P. schon angezeigten am 2. d. M. erfolgten Raub- anfall des Handelspraktikanten Florian Schaller vom Handlungshause Wundsam erfahren wir, daß derselbe mit dem Hausknechte in die Filiale in der Magdalenenstadt Baaren expedirte, was der Gauner bemerkt haben mochte; als der Praktikant zurückkehrte, glaubte derselbe Geld bei ihm zu finden und faßte ihn beim Ogrise'schen Hause, sein Geld verlangend; der Praktikant wußte sich frei zu machen, doch auch der Gauner entwich; er ist von großer Statur, hatte eine kurze Jacke an und trug einen Jägerhut.

(Z u m S e l b s t m ö r d e) des Eduard Neumann, der sich vor kurzem in einer Regelstätte in der Magdalenenstadt erschoss, erfahren wir als Details, daß derselbe identisch mit einem gleichnamigen als Diurnisten und Diener beim Finanzrathe Dr. Sajez in Laibach befindlichen und wegen Diebstahls flüchtig gewordenen Individuum zu sein scheint.

(U e b e r d e n S e l b s t m ö r d e r) vom 5. d. M. sind noch keine Aufklärungen zu Stande gekommen; obgleich mehr als 1000 Personen ihn befragten, sind außer vagen Ansichten keine solche Thatsachen bekannt geworden, welche über seine Person Aufschluß gaben; er wurde deshalb vor der Sektion photographirt. Von einer Vergiftung fand sich nichts vor. Das kirchliche Beichenbegängniß wurde ihm zugestanden.

(H a n d e l s k a m m e r.) In der letzten Sitzung derselben stellte Herr Kammerath J. P f r i e m e r nebst Genossen den Antrag, daß die Kammer Sorge tragen möge, daß endlich einmal ein praktisches B i m e n t i r u n g s g e s e z geschaffen und die Gemeinden zur Vornachachtung verpflichtet würden. Der Antrag wurde einstimmig unterstützt und der Sektion zugewiesen.

(H e r r E i c h l e r j u n.) der im Vorjahre für die hier so schwer vermißte Unterweisung im Tanze große Mühe aufgewendet, hat seinen Unterricht auch heuer schon begonnen und wird in Kurzem einen zweiten Cyklus unternehmen, in welchem die Zerubegierigen bis zum Karneval die gangbarsten Tänze, darunter auch die im Vorjahre mit großem Beifalle aufgenommene „Schön-Quadrille“ sich aneignen können.

(T e a t e r.) Die Benefizvorstellung des Herrn Dinsky brachte uns ein vom Herrn Jantsch, der vor einigen Jahren hier als Schauspieler engagirt war, verfaßtes Stück „Kaiser Josef und die Schusterstochter“, welches kühl aufgenommen wurde; einzelne Charaktere, wie der Schusterjunge sind auch zu unnatürlich und selbst Josefs Abneigung gegen das Duell wird vom Verfasser vergessen. Gespielt wurde mittelmäßig; zu loben ist die Episodenfigur der Frau Parth als altes Mütterchen und auch Herr Dinsky entsprach. Vorgestern trat zum erstenmale der schon lange angekündete Gast, Herr Siebert auf, und in der That, die Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Nicht nur zeigte Herr Siebert in drei verschiedenen Piesen eine große Gewandtheit in den Dialekten, sondern befißt auch eine sehr feine Komik, die er sowohl als „Hause“ in „Rothe Haare“ als auch als „Prudelwitz“ in „In Feindesland“ zur Geltung brachte. Der Gast wurde meist gut unterstützt. Der Glanzpunkt war aber die dritte Piese, der Soloscherz „die Konzertprobe.“ Hier zeigte der Gast seine

musikalische Bildung besonders in der letzten Nummer auf der „Konzertina“, welche er mit Virtuosität spielt, die anderen Nummern, nämlich die Imitation des Holz- und Strohinstrumentes mittels eines Korbstoppels und der Karneval auf der Kindertrompete machten viel Spaß und sind als Kapriolen sehr anerkennenswerth, auch das Orchesterstück nach Haydn und die Ouvertüre fanden großen Beifall. Der Gast, von dem wir wünschen, daß er lange bleibt, wird stets volle Häuser erzielen.

Gerihtshalle.

(In der „Chronik für Alles“) erschien im vergangenen Sommer ein Roman unter dem Titel „Aus dem Leben einer Verworfenen.“

Schon im ersten Kapitel kommt eine Verführungsszene vor, in welcher der Dichter seiner Phantasie so sehr die Zügel schießen ließ, daß sich der Staatsanwalt veranlaßt sah, den Redakteur der „Chronik für Alles“, Herrn Jachini, sowie den Hauptmitarbeiter des Blattes, Herrn Rudolf Peikert, auf Grund des § 516 wegen des Vergehens der gröblichen und öffentlichen Ueppigkeit erregenden Verletzung der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit anzuklagen.

Da sich herausstellte, daß Herr Jachini nicht der Verfasser des Romans sei, und daß er gar nicht in Wien gewesen, als derselbe erschienen war, wurde die Anklage gegen ihn fallen gelassen.

Herr Peikert mußte nun die inkriminierte Stelle verantworten.

Der Verfasser des Romans war Herr Beuchert, ehemals Schauspieler am Josefstädter Theater und nunmehr Mitglied des Hofburgtheaters.

Der Roman hätte zuerst die „rothe Kanne“ heißen sollen, weil die Mutter der „Verworfenen“ diese nicht anders nannte.

Der Titel aber war Herrn Peikert denn doch etwas zu stark und er änderte ihn.

Weiters wird in dem Romane von dem Felden Talmar — so nannte Herr Beuchert sich selbst, erzählt, er hätte schon bei dem ersten Begegnen mit „ihr“ eine Gefallene gefunden.

Das schien Herrn Peikert unpsychologisch und er ließ demnach das erste Kapitel, um dem Romane „einen moralischen Hintergrund“ zu geben, umarbeiten, so daß aus Talmar ein herzloser Verführer wurde.

Die Geschichte, wie gesagt, fiel so „moralisch“ aus, daß der Staatsanwalt gleich das erste Kapitel inkriminierte.

Herr Beuchert, der als Zeuge vernommen wurde, bekannte, daß er seine Erlebnisse und Erfahrungen in einen Roman niedergelegt habe, allein das, was gedruckt wurde, war ganz geändert und darum verlangte er sein Manuskript zurück.

Es sei ihm aber nicht ausgefolgt worden.

Herr Peikert, von den Geschwornen einstimmig schuldig erkannt, wurde zu sechs Wochen Arrest verurtheilt.

Zu erwähnen ist noch, daß die Verhandlung als eine geheime geführt wurde und daß der Gerichtshof den Antrag des Verteidigers Dr. Neumann, fünf Berichterstatter als Vertrauensmänner zuzulassen, mit der folgenden Motivirung abwies: Daß die genannten Vertrauensmänner Journalisten sind, bildet ein Bedenken gegen deren Zulassung zur Verhandlung.

Die Herren Vertrauensmänner könnten derselben nur dann anwohnen, wenn sie zu Protokoll geben, daß sie von den Ergebnissen der geheim durchgeführten Verhandlung Nichts mittheilen.

Weil eine solche Beschränkung der Rechte eines Vertrauensmannes nirgends im Gesetze gestattet ist, so fügten sich die Journalisten selbstverständlich nicht dieser vom Gerichtshofe, bestehend aus dem Vizepräsidenten Ritter von Schwarz und den L. G. Räten Wernerth und Rehaczek, beliebigen Auslegung und entfernten sich, ohne irgend eine Erklärung abzugeben, aus dem Gerichtssaale.

Diese Art der Geheimhaltung ist erst der jüngsten Zeit entsprungen.

Es war früher den Berichterstattern, die die Zeitungs-Redaktionen in das Landesgericht entsenden, immer gestattet, den geheimen Verhandlungen beizuwohnen.

Der betreffende Präsident richtete bei solchen Anlässen an die Journalisten das Ersuchen, oder sprach das Vertrauen aus, daß sie sich in ihren Mittheilungen innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewegen werden.

Das Vertrauen wurde auch niemals getäuscht.

Es ist demnach nicht recht erklärlich, warum das Präsidium so liebenswürdig war, den Berichterstattern ihre im Interesse des Publikums vorgenommene Arbeit nach Kräften zu erschweren. Wie gesagt:

Gesegliche Gründe sind für diese Art der Geheimhaltung nicht vorhanden. Es mußte erst die diskretionäre Gewalt zu Hilfe genommen werden und diese ist in ihren Dimensionen ganz unmeßbar.

Vermischte Nachrichten.

(Preis aufschreiben) für ein Lehrbuch der Haushaltungskunde. In dem neuen österreichischen Volksschulgesetz ist angeordnet, daß in den obersten Klassen der Mädchenschulen auch Haushaltungskunde gelehrt werde. Bis jetzt ist aber noch kein zweckentsprechendes Schulbuch darüber erschienen. Um diesem Mangel abzuhelfen hat Herr Richard Ritter von Dopauer in Prag einen Preis von 200 fl. für die beste Ausarbeitung eines Lehrbuches der Haushaltungskunde dem deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind bis zum 31. März 1871 an den Prof. Dr. J. Holzamer, Beilebensplatz Nr. 255 in Prag einzusenden.

Geschäfts-Zeitung.

(Lagerhäuser in Wien.) Der Vorstand der Frucht- und Mehlbörse hat das in einer der früheren Sitzungen beschlossene, an die dortigen Bahnverwaltungen wegen Errichtung von Lagerhäusern zu richtende Memorandum in seiner jüngst stattgehabten Sitzung genehmigt, und wird dasselbe den dortigen Eisenbahndirektionen sofort mitgetheilt werden. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die Bahnverwaltungen zu einer Konferenz einzuladen, an welcher auch Vertreter der größeren Produkten-Firmen Theil nehmen können.

Eingefendet.

Gehrester Herr Redakteur!

Die Grazer „Tagesspost“ brachte am 4. d. eine Notiz des Inhaltes, es habe die hiesige Journalistik infolge der durch mich inszenirten Theater-Skandale beschlossen, über das Theater in Zukunft zu schweigen.

Diese sogenannten Skandale reduzieren sich lediglich auf ein Paar von den hiesigen Komikern gesungenen Koupel-Strophen, welche dem Herrn Redakteur der Klagenfurter Zeitung galten, weil er in seinem Theater-Referat nicht objektiv blieb, sondern persönlich wurde.

Ich erlaube mir Euer Wohlgeboren zu ersuchen, diesen Zeilen auch in Ihrem geschätzten Journale mit dem Bemerkten Raum zu geben, daß die Vorstellungen im hiesigen Theater unter täglich sich wiederholendem Beifall — zur Zufriedenheit des Publikums unge störten Fortgang nehmen, und zeichne mich hochachtungsvoll als Ihr Ergebener

E. J. v. Bertalan,
Theaterdirektor.

Klagenfurt, 4. Dez. 1870.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Zuschrift ist ein Plakat beigegeben, welches von sämtlichen Theatermitgliedern gefertigt, die Kritik des Klagenfurter Anzeigers verwirft und sämtliche Schuld auf selben wirft, während es Herrn Direktor v. Bertalan von aller Schuld freispricht.

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revaloscière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche,

Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesem Uebel bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genus der Revaloscière befreit und kann meinen Berufsgeschäften unge stört nachgehen.

E. J. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revaloscière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg B. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Lörök; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viktor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Bazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 6. Dezember. Der württembergische „Staatsanzeiger“ meldet: Der König stimmte dem Vorschlage des Königs von Baiern zu, gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem Könige von Preußen anzuregen, daß mit der Föhrung des Bundes Präsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist ein Adjutant des Königs mit dem bezüglichen Handschreiben nach Versailles abgegangen.

Berlin, 7. Dez. (Offiziell.) Versailles, 6. Dez. Telegramm des Königs an die Königin. Bei Orleans über 10,000 Gefangene, 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen. General Treckow stürmte Ody, Janvey, Bruns und die fortifizierte Eisenbahn und war um Mitternacht in Orleans. Heute hat General Manteuffel mit dem achten Korps Rouen besetzt.

Versailles, 6. Dez. Am 4. warfen Abtheilungen des achten Korps eine von Rouen vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und 1 Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. Dezember fand ein erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels statt, wobei wiederum 1 Geschütz genommen wurde.

In Folge dessen verließ das zum Schutze von Rouen zusammengezojene feindliche Korps die Stadt, welche eben noch im Laufe des Nachmittags besetzt wurde. In den verlassenen Verschanzungen wurden acht schwere Geschütze vorgefunden.

Prinz Friedrich Karl meldet von Orleans: Bis jetzt sind 77 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unseren Händen, ebenso 4 Kanonenboote, jedes mit einem vier- und zwanzigpfünder armirt. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Florenz, 6. Dezember. Man versichert, König Amadeus werde sich in den letzten Tagen des Dezember oder in den ersten Tagen des Januar nach Spanien begeben. Die spanische Deputation wird in den nächsten Tagen nach Turin gehen, um die Königin zu begrüßen. Die Deputation erfährt von Seite der Bevölkerung und der politischen Persönlichkeiten überall den wärmsten Empfang.



An die P. T. Musikfreunde!

Der älteste unter den Vereinen zu Marburg, der Männergesang-Verein, tritt in das 25. Jahr seines Bestehens.

Mit dem besten Danke für die erfreuliche Theilnahme, durch welche dem Vereine bisher die Erfüllung seiner Aufgaben ermöglicht wurde, verbindet derselbe die höfliche Einladung, sich durch Ihren Beitritt als unterstützende Mitglieder des Vereines seinen auf die Förderung der Kunst, eines edlen Geschmacks und geselligen Vergnügens abzielenden Strebungen auch hinfert anzuschließen.

Im gegenwärtigen Vereinsjahre werden zwei Fieder-Kränzchen, eine Faschings-Fiedertafel und eine Sommer-Fiedertafel abgehalten, zu welchen den unterstützenden Mitgliedern der Eintritt freisteht.

Diejenigen P. T. Freunde des Gesanges, welchen aus Versehen etwa keine spezielle Einladung zugekommen sein sollte, werden freundlichst eingeladen, ihren Beitritt in den Geschäftsfokalen der Herren Eduard Janschik, Josef Koleschinneg oder Anton Hohl anzumelden.

Die Gebühr beträgt für Eine Person jährlich zwei Gulden, bei Familien für jede weitere beitretende Person um Einen Gulden mehr.

Jene P. T. Herren Sänger, welche dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Herrn Vorstände des Vereines und zwar an den Übungsabenden d. i. Dienstags und Freitags jeder Woche im Vereinslokale, Kärntnergasse Nr. 221, im Rudl'schen Hause gefälligst melden.

Die Vereinsleitung des Männergesang-Vereines.

Das erste Fieder-Kränzchen findet am 17. Dezember 1870 im Saale des Hotels zur Stadt Wien statt.

Mathias Puffitsch, k. k. pens. Steueramts-Controllor, dessen Gattin Marie und Töchter Anna, Emilie und Marie geben die betrubende Nachricht, dass ihr geliebter Sohn, resp. Bruder

Julius Puffitsch,

Grundeinlösungs-Adjunkt der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft,

am 4. Dezember 1870 Früh 9 Uhr im Alter von 38 Jahren nach Empfang der hl. Sterbesakramente selig im Herrn verschied.

Fiume, 4. Dezember 1870.

848

Der II. Cyklus im

Bildungsunterrichte des Tanzes

(Pflege des Anstandes)

eröffnet sich für ältere und jüngere Schüler im zweimonatlichen billigen Abonnement in dem eigens hiezu elegant hergerichteten kleinen Gög'schen Salon am Montag den 12. Dezember und werden hierin alle modernen National- und Gesellschaftstänze nebst der neuen Schügens-fahnen-Quadrille (la bannière des tireurs) noch vollkommen bis zum Carneval profitirt.

Jede geehrte Theilnahme hiezu, desgleichen für Privatstunden, wolle gefälligst rechtzeitig wegen Eintheilung der Stunden in der Wohnung des Gefertigten: Herrengasse, Quandest'sches Haus Nr. 102, II. Stock, täglich von 9 bis 12 Uhr bekannt gegeben werden.

Ihr Erlernung einzelner Tänze können täglich Separatstunden nach Uebereinkommen mit dem Meister genommen werden.

E. Eichler jun.

diplom. Lehrer der bildenden Tanzkunst und gewesener Meister im k. k. Kadeten-Institute allhier.

Feilbietung.

Freitag den 9. Dezember 1870 und die darauf folgenden Tage mit Auschluss des Sonntages, Fortsetzung der Feilbietung und Versteigerung des J. Matz'schen Konkursvermögens Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr, Postgasse Nr. 23.

(836)

Der Konkursmasse-Verwalter.

Kollektiv-Anzeiger.

2 große Realitäten sind in Wachsenberg zu verkaufen.

3 zwei nett eingerichtete Zimmer für 2 oder 3 Personen, mit schönster Aussicht in Mitte der Stadt sind sogleich zu vergeben.

Ein großes Gewölbe sammt Wohnung und Zugehör, ist am schönsten Posten sogleich zu vergeben.

Ein möblirtes gassenseitiges Zimmer ist billig zu vergeben.

2 Gärten, einer in Raschaf und einer im Wienergraben sind sogleich billig zu verkaufen.

Ein Monatszimmer, 1. Stock, Nr. 136, Burggasse, zu beziehen.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

bistiger als überall

Wheeler & Wilson

Greifer-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke;

sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster

zu haben 839

— auch auf Ratenzahlungen —

im Schuhlager, obere Herrngasse, bei

M. B. Prosch.

für

Einheimische und Fremde

die grösste und

bestrenommirteste

Herrenkleider-

Niederlage

von

(733

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse

Nr. 112.

Winter-Paletot von . fl. 12 bis fl. 50

" Hosen von . " 6 " " 15

Schwarze Hosen von . " 7 " " 12

Gilet von . " 3 " " 10

Jagd-Röcke von . " 5 " " 15

Handeloks von . " 18 " " 40

Faden-Guba von . " 12 " " 25

Salon-Anzüge von . " 24 " " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Glücksversuch!

Am 21. Dezember

Ziehung 1. Klasse vom Staate garantirter Hamburger Lotterie; gegen Frankirte Remessen versende Original-Lose (keine Promessen), ganze à 8 fl. 50, halbe à 1 fl. 75, viertel à 87½ kr.

Hauptgewinne: 250.000, 150.000, 100.000, 50.000 Mark etc. Amtliche Pläne gratis, Zeichnungslisten, Gewinnelder werden prompt zugestellt.

Louis Wolff,

805 Banquier — Hamburg.

„STYRIA.“

Verein für Versicherungen

von Krankenaushilfen, Pensionen für Erwerbsunfähig-

Gewordene und von Begräbniskosten

in Graz

(allerhöchst konfessionirt mit den hohen Ministerial-Erlässen ddo. 26. Jänner 1870, S. 17987 und ddo. 6. Mai 1870, S. 4878), auf dem Principe der Gegenseitigkeit, Oeffentlichkeit und Selbstverwaltung seiner Mitglieder basiert, versichert Krankenaushilfen von mindestens fl. 5.— wöchentlich, Pensionen für Erwerbsunfähig-Gewordene von mindestens fl. 40 täglich, Begräbniskosten-Beiträge von mindestens fl. 25.— gegen billigt festgesetzte Prämien. Der Bezug vorstehend versicherter Beträge tritt ohne Wartezeit, sogleich schon mit dem Tage der Vollgenussausstellung in Kraft. (845)

Für Marburg

werden die Beitritts-Erklärungen täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittag und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag

im Inspektors-Bureau resp. im Comptoir des Dienstmann-Institutes

„EXPRESS“, im Kammerer'schen Hause Nr. 43, bereitwilligst entgegengenommen und die diesfälligen Auskünfte ertheilt.

Geschäftsausweis für den Monat November 1870:

Eingelaufene Anträge Stück 853
Davon wegen mangelhaften Gesundheitszustand des Antragenden abgelehnt „ 5
somit ausgefertigte Polizzen Stück 848

und zwar: 6 Polizzen mit erhöhter Prämie, 842
tarifmäßiger Prämie, „
Zusammen: 848 Polizzen mit versicherter wöchentlicher Krankenaushilfe von fl. 4240
wöchentlicher Pension fl. 2544
Begräbniskosten fl. 21.200

Summe: fl. 27.984

Davon ganzjährige Prämie fl. 6614.40.

Bezahlte Schäden im November an 37 Mitglieder bezahlte Krankenaushilfen fl. 267.96.

Corporativ-Versicherungs-Abschlüsse:

Brauerei-Etablissement des Herrn Gold in Puntigam bei Graz.

Dankfagung.

Ich fühle mich angenehmst verpflichtet, der löblichen Direktion des Versicherungs-Vereines „Styria“ für die mir gewordene schnelle und solide Auszahlung meiner versicherten Krankenaushilfe meinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Ich fühle mich umso mehr zu diesem Schritte veranlaßt, da die Auszahlung meiner Krankenaushilfe, trotzdem ich durch mein Versäumen der Anmeldung zur rechten Zeit das statutenmäßige Anrecht darauf verloren hatte, von der löblichen Direktion dieses Vereines dennoch in liebenswürdiger Weise erfolgte.

Durch meine persönliche und beste Ueberzeugung also veranlaßt, kann ich nun Jedermann dieses humane und solide Institut auf das wärmste anempfehlen.

Eibiswald, am 10. November 1870.

Klement Gubwig, Güttenarbeiter.

Dankfagung.

Der Unterfertigte fühlt sich verpflichtet, für die freundliche und schnelle Auszahlung seiner versicherten Krankenaushilfe hiemit seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Varzer Ferdinand, wohnhaft Wartnergasse Nr. 27, Schmiedgehilfe bei Herrn Schmiedmeister Kopenit, Wienerstraße Nr. 15.

An die löbliche Direktion des Versicherungsvereines „Styria.“

Ich fühle mich angenehm veranlaßt, der löblichen Direktion des Versicherungs-Vereines „Styria“ für die schnelle und präzise Bezahlung der Krankenaushilfe hiemit öffentlich meinen Dank abzukunden. Demzufolge erachte ich es als meine Pflicht, dieses wohlthätige und humane Institut hiemit Jedermann bestens anzupfehlen.

Simon Rittig, Privatbeamter bei Dr. Rullé, f. l. Notar in Marburg.

Dankfagung.

Ich fühle mich verpflichtet, der löblichen Direktion des Versicherungsvereines „Styria“ für die mir gewordene schnelle Auszahlung meiner versicherten Krankenaushilfe meinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Benedikt Petlar, Brauer in Schreiner's Brauerei in Graz.

Dankfagung.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, der Direktion des Versicherungsvereines „Styria“ für die ihm während seiner fünfzehntägigen schweren Krankheit auf die solideste und pünktlichste Weise zugekommene Krankenaushilfe hiemit offen seinen Dank auszusprechen, und diese so achtungswerthe als wohlthätige Anstalt Jedem auf das Beste zu empfehlen. Franz Scharf, Arbeiter in der Hoffmann'schen Kerzenfabrik in Graz.

3. 10496.

Edikt.

(837

Vom k. k. Bezirksgericht Pettau wird bekannt gemacht: Es werde über Ansuchen der Erbsinteressenten nach Anton Schrafl, Bürger von Pettau, die freie gerichtliche Lizitation der zum Verlasse nach selben gehörigen, im Keller des Meiergrundes an der von Pettau nach Kollarien führenden Bezirksstraße zu Maiberg befindlichen Weine, Fässer und sonstigen Fahrnisse, als: Weine der Jahrgänge 1865, 1866, 1867 und 1868, zusammen 468 niederösterreich. Eimer, ferner Fässer mit Inhalt von 60, 50, 40, 20, 10 Eimern, Halbstarkinfässer, zc. bewilliget, und zu diesem Behufe die Feilbietungs-Tagfagung auf den

13. und 14. Dezember 1870,

jedesmal Vormittag von 10 bis Nachmittag 4 Uhr an Ort und Stelle angeordnet, wobei die Weine, Fässer und sonstigen Fahrnisse nicht unter dem gerichtl. Schätzwerthe und nur gegen sogleich bare Bezahlung werden hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Pettau am 7. November 1870.

Nr. 548.

827

Konkurs-Ausschreibung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat die provisorische Anstellung eines Bezirksstierarztes mit einem Jahresgehälter von 300 fl. und beiderseitiger einhalbjähriger Dienstesbindung beschlossen.

Bewerber um diesen Posten können die sonstigen Bedingungen in der hiesigen Amtskanzlei einsehen und wollen ihre gehörig belegten Gesuche bis spätestens 20. Dezember l. J. anher überreichen; — was mit dem Beifügen kundgemacht wird, daß nur diplomirte Thierärzte zur Kompetenz zugelassen werden und daß Kenntniß der slovenischen Sprache bei sonstiger gleicher Eignung besonders berücksichtigt wird.

Bezirksausschuß Marburg, 27. Nov. 1870.

Der Obmann: Konr. Seidl.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personeuzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

List na ogled.

SLOBODNI SLOVENEK.

Po domače pisan.

Izhaja vsako soboto večer.

Naročilo za celo leto 1 gl. 50 kr., pol leta 75 kr. — S poštnino vred za celo leto 2 gl. — kr.
za pol leta 1 gl. — Naznanilo v novicah verstica 6 kr. velja.

St. 10.

Maribor 10. decembra 1870.

Tečaj I.

Politični ozir.

V odboru se zdaj posvetuje, koliko naj bi se za vojskine stroške davalo. Naši odborni poslanci se bojo proti preveliki terjatvi vojaškega ministra ustavljali, ker 130 milijonov terja. Ogri bodo scer s tem zadovoljni, ker vojsko veliko rajši imajo kakor mi in jih tudi manj košta, kajti oni samo 30 od sto k občnim stroškom plačujejo.

Od ministerstva se nič novega ne sliši; sem in taj se govori da bo uustavna stranka na prestol prišla, pa od oseb nam še nikdo kaj gotovega ne ve povedati.

Vojska na Francozkem še zdaj razsaja, akoravno so Prusi zadnjo veliko armado Francozov pri Orleanu zmagali. Mesto Pariz so že začeli bombardirati, ker so Francozi napadali. Nesreča Francozov je od dné do dné večja, ali pri vsem tem ni videti da bi odjenjali.

Bavarski kralj je nasvetoval da naj bo pruski kralj cesar nemški; ta čast se bo tedaj hoencolerski rodovini podelila, potem ko so jo že tako dolgo habsburški knezi imeli.

Vojska z Rusi se nebo tako hitro zbudila, ker si vse deržave prizadevajo da bi se mir ohranil. O tej reči se bo v Londonu zdaj posvetovalo.

Obljubljena dežela.

Danešni dan se nekterim ljudem serce ljubeznivo smehlja, ako jih tako imenovani narodnjaki s serce tergajočimi obljubami na deveto deželo troštajo. Po mislih teh ljudi v tisti deželi med in mleko teče in vinska terta tako veliko grozdje rodi, da samo en grozd komaj dva velikana neseta. In Bog vami tem ljudem reči, da te dežele ni ali pa da ni mogoče v njo priti! Od take dežele se je tudi Poljakom nekda j ako sanjalo, ali te sanje jim je veliki cesar Miklavž v Varšavi 1835. leta razložil. Ker sem že ravno tega cesarja omenil, hočem vami tudi povedati kako je on k poljskim poslancom govoril.

Jaz vem da ste zato sem prišli da bi mi tukaj govorili, jaz tudi vem kaj da govoriti hočete. Da vam vaše laži prihranim, jih pač ne bom poslušal. Jaz poznam vaše misli in laži, s kterimi me vi hočete oslepiti. Pred puntom ste ravno tako govorili, in jaz bi vam zdaj verjel? Al niste vi tisti, ki ste pred petimi, osmimi letami zvestost in pokoršino obljubili potem pa ste vašo prisego prelomili in se spuntali. Cesar Aleksander, ki je Polakom bolj na

roko šel kakor vsaki ruski cesar, je naj černejšo nehvaležnost zato imel. Vi niste bili z naj večjo srečo zadovoljni, zatoraj ste jo z lastno roko podkopali. Da me pa bote zastopili, vam hočem naše razmere povedati. Vaše besede in vaše djanje ne bojo za vas pričale; grivenga mora iz serca priti. Jaz se ne jezim in bom za vašo dobro skerbel, maršal Paskevič pozna moj namen in je skerbni za vaš blagor (Pri teh besedah so se poslanci Paskeviču priklonili). Kaj pomenijo ti prikloni? Naj prej morate vi vaše dolžnosti storiti in se kot poštene državljane skazati. Dvojni pot vam je odpert: al ostanete krive misli da Poljsko lahko kot samostojno kraljestvo živi, al pa da vi zvesti in poštene državljani mojega kraljestva ostanete. Če bote terdovratno v vaših sanjah od posebne narodnosti, od samostojnosti Poljske in v drugih domišljijah živeli, si znate veliko nesrečo napraviti. Ako bo kov nemir in punt postal, vas zagotovim, da bom mesto razrušil in Varšava bo zginila za vselej. Jako težko je zame da morem tako k vam govoriti, ali jaz vas zagotovim da je to v vaš prid če mi bote pokorni in poštene ostali. Meni je znano da se v vnanjo deželo dopisuje in da od tam slabi dopisi pridejo, ki vas hočejo spuntati; nad vami bi morala policija čuvati, da bi to vaše nesrečno početje odvrčala.

Vsem tistim, ki so tedaj drugači mislili kakor Polaki, se je ravno tako godilo kakor nam ki drugače mislimo in pišemo kakor „Slov. Narod“. In zares se ni čuditi če „Slov. Narod“ pravi: „Kdo bo tak list pisal in bral.“ Nam, ki tak list pišemo in beremo, se še ni nikoli od tiste meglene devete dežele sanjalo in nikoli nas ni tista žareča želja zgrabila, da bi se na pot v tisto cvetečo obljubljeno deželo podali. Če „Slov. Narod“ pravi, kdo bo tak list pisal in bral, se tudi zategavoljo ni čuditi, ker mi nekoliko drugači računimo kakor „Slov. Narod“ in s tem pridemo nekoliko vskriž. K tem je še pa to opomniti, da tisti ki od devete dežele nič vedeti nočejo, „Slovenskega Naroda“ za nobeno ceno ne berejo, ker se bojijo da bi si okus spačili.

Kako pride, da se podobe častijo.

(Dalje.)

Pri Gerkih in Rimljanih je večina ljudstva podobe častila, ali modremu Sokratu in Seneki se je to prazno zdelo. Judovska vera tudi ni bila ravno malikovanju udana in Mojzes je ja svojem ljudstvu postavil, da si ne smejo kovo sliko ali podobo napraviti in jo moliti in častiti; po takih postavah so se tudi Muhamedanci ravnali. Po mislih vernega Muhamedanca je bilo celo greh, podobo kake žive stvari naslikati. Muhamedanci so namreč mislili, da bo bog enkrat od tistega, ki si je podobo napravil, terjal, da bo mogel tisti podobi življenje dati, in če ne bo mogel ga bo pogubil.

Ozrmo se še po keršanstvu. Kristjani prvih dve sto let niso podob hoteli in so celo take reči paganom razdirali. Cerkveni učeniki tistega časa ki so bili unim poznejega časa naprej, so spoznali, da bi podobe vernemu, nevednemu ljudstvu znale nevarne biti in so pripovedovali kaj tacega; naj navadnejše podobe ki so jih kristjani imeli, so bile križ, znamenje keršanstva, jagnje, znamenje Gospodove smerti, golob, znamenje sv. Duha, in pa petelin, ktere podobe pa so le na hišnih stenah, na glažih, na lampah, na rinkah in na drugih različnih rečeh imeli. V tistem času se nikdo ni upal kovo podobo Boga očeta ali pa Boga sina napraviti, razun nekterih strank, ki so se bile od naj prej obstoječe keršanske vere ločile. Leta 305 je v mestu Elviri na Španskem neki zbor katoliških škofov prepovedal v cerkve kove podobe postavljati.

Ko je rimski cesar Konstantin keršanstvo v svojem kraljestvu vpeljal, ko so se imenitni in mogočni h keršanstvu vernili, so mu tudi bogastvo, krasota in pa umetnost služiti začele in podobe so sčasoma iz hiše v cerkvo prišle. Modrejši cerkveni učeniki ki so spoznali kaj bo iz tega nastalo, so temu branili; tako je škof Epifanij iz Cipra v Jeruzalem pridši v neki cerkvi bližne vasi pregrinjalo pretrgal, ker je bila gor podoba Kristusa, in je rekel da je to sv. pismu nasproti; še mnogo drugih škofov in cerkvenih učnikov je branilo podobe v cerkve postavljati. Pa kaj je pomagalo, nevedno ljudstvo je sililo v podobe in ta želja se mu je mogla spolniti. H koncu četrtega stoletja je že bila navada, da so cerkve s podobami kinčali, posebno tiste, ktere so bile mučenikom posvečene. Naslikali so si dogodke iz življenja tega ali unega mučenika in njegovo terpljenje, ali pa dogodke iz starega in novega testamenta; mislilo se je, da se ljudstvo lahko iz teh podob sv. pismo in zgodovino uči, ker so bile bukve tedaj redke in pa jako drage. Pot k podobočastju je bila zdaj odprta. V jutrovih cerkvah se je podobočastje naj prej začelo. Umetnijski čut in živa moč fantazije (umišljave) pri prebivavcih jutrove dežele je k temu pripomoglo. V šestem stoletju je bila v gerško-katoliški cerkvi navada, da je nevedno ljudstvo pred podobami po kolenih dersalo in mislilo, da znajo ti maliki čudeže delati. Pa to še ni bilo zadosti — verh tega so podobe z naj lepšimi oblačili oblekli, jih z dragocenimi rečmi kinčali in jih kuševali tako kako kakor n. pr. mali otroci s svojimi pužami delajo. Luč in kadilo so tudi rabili pri tej službi. Pri krstu so take podobe tudi za pričo poklicali. K takim podobam je ljudstvo romalo, je te malike hvalilo, častilo, pozdravljalo in jim darove prineslo. Prenapetost tega malikovanja je že bila tolika, da so se že pametnejši pred Judi in Muhamedanci sramovali, ker so jim ti malikovanje naprej metali. Tako je prišlo, da so se eni za podobe poganjali, drugi pa so zopet proti temu bili. Iz tega je hud prepir in kervav boj nastal, ki je delj kakor sto let terpel. V osmem stoletju so tuje sirove ljudstva jutrovo kraljestvo neusmiljeno stiskale in cesar Leo Izavrij je mislil, da je to kazen božja, ker se je ljudstvo k malikovanju obrnilo; zatoorej je vse tiste podobe, ktere je ljudstvo kuševalo, iz cerkev in očitnih krajev proč spravil. S tem se je cesar tako zameril, da se je celo glavno mesto spuntalo in po vsem kraljestvu je strašen šum med ljudstvom postal. Cesar se tega ni ustrašil in se tudi ni dal od rimskega škofa pregovoriti, ampak je tiste prenapete prijatelje podob, ki so se bili spuntali, kakor menihe, malarje in podobarje slavno premagal in je v cerkvenem zboru v Konstantinopelju podobe kot zapeljivo reč pustil prekleti in pogubiti.

(Dalje prih.)

Gospodarske reči.

Pomnoženje píce za živino.

(Dalje.)

Ozrimo se še zdaj na druge sorte detelje, ki nimajo tako dolgih korenin. Pri teh deteljah je opomniti, da niso tako rodovitne kakor one, zatoraj nekoliko manj vredne. Med temi je južno-ruska detelja (Inkarnatkle), ktera dobro zemljo terja. Od te detelje se 30 do 40 funtov na eno joho zemlje seje in sicer mesca julija ali skraja avgusta v sternišče, ki se mora plitvo prebrzdati in zemlja kolikor je mogoče zdrobiti, da more detelja potem iz zemlje priti. V spomladi ta detelja jako rano zraste in ti imaš dovolj kositi; pri tej detelji je še to opomniti, da se ima v začetku cveta pridno jemati, ker se lahko na na tisto njivo potem al krompir, ječmen, repo, len

itd. seješ. Druga detelja je tista, ki ima malo žuto cvetje (podobno hmeljnemu cvetju) zatoraj (Hopfenklee) imenovana. Ta detelja ima slabe korenine in je z suhoj in plitvojo zemljo zadovoljna. Ta detelja bi za tiste kmete sodila, ki imajo svojo zemljišče v bregovih; na eno joho zemlje se te detelje 20 funtov seje.

K tem deteljam, ki smo jih zadnjič našli, še omenimo belo deteljo (nekteri jo orehovec, medena detelja, devlece Marije kožušec, (weisser Steiner oder Weideklee) imenujejo in pa švedsko (schwedischer oder Bastardklee). Bela detelja skoraj v vseh sortah zemlje raste, in je dobro jo na pašnike sejati; če se ta detelja sama seje, se jo more 10—12 funtov za eno joho zemlje vzeti. Švedska detelja tudi v slabi zemlji raste; na eno joho se jo 10—12 funtov seje.

Od vsake detelje sem zato govoril posebej, da se boš vedel ravnati kova detelja se v to ali uno zemljo seje. Različne rastline različni živeži iz zemlje jemljejo, ene ti živeži, druge zopet drugi živeži, ene rastline ga iz globokega, druge pa ga iz plitvega vzemajo. Če se sama detelja seje, pride kmetu nekoliko predrago; vrednejši pa mu bo prišlo, če bo deteljno seme z drugimi travnimi semeni mešal in to mešanico sejal. Taka seja je od velike vrednosti, ker boš več piče za živino dobil. Taka kerna ima veliko redovitost in tečnost v sebi in nebo živino tako lahko napinjala. Za tako sejo si boš tako polje zbral ki nekoliko visi, in ga boš tri ali štiri leta rabil, potem pa boš iz njega njive napravil, pognojil, in ga za kovo drugo sejo imel. Na njive, ktere v ravnini ležijo, se seje štajerska rudeča detelja z laško ovsnico (italienisches Raigras) in sicer kot zmes 12 do 15 funtov na eno joho zemlje. V bolj mokrotno zemljo boš to zmes deteljnega in travnega semena na eno joho sejal: 7 funtov štajerske detelje, 5 funtov žute mermulike (gelber Hopfenklee), 4 funte švedske detelje (Bastardklee), 8 funtov mačjiga repa (Timotheusgras), 4 funte lesičnega repa (Wiesenfuchsschwanz) in 10 funtov laške ovsnice (italienisches Raigras).

V bolj srednjo, nekoliko peščeno in ne presuho zemljo bo na eno joho sejal: 5 funtov štajerske detelje, 6 funtov žute mermulike, 5 funtov bele detelje, 6 funtov mačjega repa, 5 funtov švedske detelje, 10 funtov visoke kostrebe ali bilnice (hoher Wiesenschwingel) in 10 funtov laške ovsnice.

V apneno pusto in bolj suho zemljo boš na eno joho to zmes sejal: 20 funtov turške ali sladke detelje (Esparssette), 12 funtov žute mermulike, 6 funtov bele detelje, 10 funtov ovsene ostrice (Haferschmiele), 10 funtov tratnice ali latnate trave (Rispengras), 6 funtov terde kostrebe ali bilnice (harter Schwingel). Taka seja se ima rano v spomladi opraviti; seje se ali v redko zimnino ali pa v jarino. Zemljo, v katero boš tako zmes sejal, moreš dobro zdrobiti in z lahko brano povlačiti.

Ker bi seme vsakemu kmetu posebej predrago prišlo, bi naj boljši bilo, ko bi se jih več vkup združilo in si te sorte semen preskerbeli. Koliko hasna bi to kmetom napravilo nam Peter Miklavž Fevzer kaže, ki se je vsega tega priprical.

Sejmi na Štajarskem

Brez zvezdice našeti sejmi so tako imenovani jarmeži, z jedno zvezdico zaznamujani (*) so živinski, s dvema zvezdicama (**) so pa letni in živinski sejmi.

13. decembra: V Gajrah**, kant. Laško; pri sv. Duhu na stari gori, kant. Gornja Radgona; v št. Petru* na kraljevi gori, kant. Kozje; v Žaveu**, kant. Celje.
15. „ Pri sv. Križu** blizu Slatine, kant. Rogatec; v Radoljici, kant. Rogatec; na Slatini, kant. Rogatec.